

incorporirt sind. Zehn dieser Pfarreien mußte das Stift auf Befehl der Regierung unter Kaiser Joseph II. mit großen Kosten errichten. Dadurch wurde auch die Vermehrung der Mitglieder nothwendig. Als Bischof Bernhard von Passau im Jahre 1290 die frühere Stiftskirche consecrirte, befanden sich in St. Florian 24 Priester, 3 Diaconen und mehrere Laienbrüder; im Jahre 1612 waren nur 15 Conventualen mit 2 Novizen im Stifte; dagegen zählt man jetzt mehr als 90 Priester, Cleriker und Novizen. Für die tüchtige Ausbildung des Nachwuchses waren die Präpöste besonders der letzten drei Jahrhunderte sehr besorgt. Schon Propst Veit Widmann (1600 bis 1612), der auch einen Chorherrn aus dem bayerischen Chorherrn-Stifte Rohr zur Hebung der Disciplin berief und mehrere Jahre im Stifte behielt, sandte Cleriker auf auswärtige Schulen; Leopold I. sandte solche nach Wien, Graz, Inngolstadt, und seit Propst David, welcher auch die Aufnahme des Stiftes in die lateranensische Congregation erwirkte, studirten ununterbrochen einzelne Stiftscleriker im deutschen Collegium zu Rom, bis Kaiser Joseph II. den Besuch dieser Anstalt unterlagte. Was schließlich die Hauptsache, die Disciplin, anbelangt, so fehlt es in der Geschichte St. Florian's so wenig als in der anderer Klöster an Zeiten, in welchen dieselbe mehr oder weniger gesunken war. Am schlimmsten stand es damit wohl unter Propst Siegmund Pfaffenhofer (1553—1573). Doch im Ganzen erwarb sich das Stift während der acht Jahrhunderte seit Einführung der Regular-Canoniker fortwährend die Achtung der Gläubigen. Von dieser zeugen die vielen Ehrentugenden und Stiftungen, sowie das Wohlwollen der Diöcesanbischöfe von Passau und Linz. Für den guten Ruf des Stiftes im 15. Jahrhundert dürfte sprechen, daß den vom Cardinal Nicolaus von Cues zur Klostervisitation in der Kirchenprovinz Salzburg subdelegirten Präpösten Nicolaus von St. Dorothea in Wien und Peter von Rohr der Chorherr von St. Florian, Wolfgang Kerspeck, als dritter beigeßelt wurde. Der erwähnte Bischof Bernhard von Passau nennt in einer Urkunde St. Florian „eine Leuchte des Ordensstandes und ein Vorbild religiösen Lebens, welches Fremde erquickt und Einheimische tröstend erfreut und sich Aller Wohlwollen erwirbt“. Noch im Jahre 1745 äußerte der päpstliche Nuntius Passionei in Wien, nach einem Besuche des Stiftes: „Die Ordnung und Zucht der Chorherren hat mich in Erstaunen gesetzt.“ — Noch ist zu erwähnen, daß auch in St. Florian längere Zeit, wahrscheinlich seit Einführung der regulirten Chorherren, neben dem Hause der letzteren ein Frauenkloster bestand. Dasselbe ging aber zu Anfang des 14. Jahrhunderts ein; seine Dotation wurde zur Erweiterung des bereits seit längerer Zeit bestehenden Siechenhauses verwendet. Auch dieses ging in den schlimmen Zeiten des

16. Jahrhunderts ein; allein im folgenden stand es wieder durch Propst David, der es für 16 alte Personen beiderlei Geschlechtes, zunächst solche, welche im Dienste des Stiftes alt und arbeitsunfähig geworden, bestimmte. Es besteht noch, seit dem Jahre 1860 unter der Sorge barmherziger Schwestern aus der Congregation vom heiligen Kreuze. Im 13. Jahrhundert lebte zu St. Florian auch eine Inklus, Wilbirg; sie verließ während 40 Jahren nur einmal, als König Rudolf mit seinem Kriegsvolk heranzog, ihre Klausel, und starb im J. 1289. Ihr merkwürdiges Leben beschrieb ihr Weichvater Winwil, später (1295—1313) einer der verdientesten Vorsteher von St. Florian (ebirt von B. Bez 1715, deutsch von Stülz in der Linzer Quartalschrift 1849. (Vgl. J. Stülz, Geschichte des regulirten Chorherrenstiftes St. Florian, Linz 1835; Das Chorherrenstift St. Florian, seine Geschichte, Besitzungen, Gebäude und Sammlungen, in der Oesterr. Revue 1867, Heft 7.)

[A. Bucher Can. reg.]

**Florin**, der hl., ein Priester des 9. Jahrhunderts, war geboren zu Masch im obern Binschgau (Tirol). Seine Eltern vertrauten ihn dem Pfarrer von Remüs im Oberengadin (Graubünden) zur Erziehung an, und dieser übertrug ihm später die Verwaltung der Oeconomia. Florin zeichnete sich durch Wohlthätigkeit und Frömmigkeit aus. Die Legende erzählt von ihm, er habe einst einer armen Frau, die ihm auf dem Wege begegnet, den Wein im Krüge gegeben, welcher für seinen Herrn bestimmt war. Als er darauf den Krug mit Wasser gefüllt, sei dieses in Wein verwandelt worden. Nach dem Tode des Pfarrers wurde er auf Verlangen des Volkes vom Grafen Victor von Chur zu dessen Nachfolger bestimmt. Der Bischof von Chur weihte ihn zum Priester und setzte ihn in das Amt ein. Nach einigen Jahren segensreicher Wirksamkeit starb Florin und wurde zu Remüs begraben. Ein Document vom Jahre 930 bezeugt, daß schon damals die Kirche zu Remüs diesem Heiligen geweiht war und sein Leib daselbst verehrt wurde (Moor, Cod. dipl. Rhaetiae I, 63). Zu seinem Grabe, das sich noch in der jetzt protestantischen und 1880 abgebrannten Kirche befinden soll, bestand vor der Reformation eine bedeutende Wallfahrt. Größere Reliquien des Heiligen kamen nach Chur und Regensburg. Erstere Diöcese ehrt ihn als zweiten Patron, und sein Fest wird auch in verschiedenen Bisthümern Deutschlands gefeiert. (Proprium Curienso; Murar, Helv. Sancta; Burgoner, Helv. Sancta I, 221; Walafrid Strabo in Goldast, Scriptor. rer. alam. I, 2, 177.)

[G. Mayer.]

**Florinus**, ein Gnostiker des 2. Jahrhunderts, lebte am Hofe des Kaisers Hadrian in Smyrna und genoss während dieser Zeit den Unterricht des hl. Polycarp. Später wurde er Priester der römischen Kirche, fing aber an, gnostische Lehren zu verbreiten und Anhänger zu sammeln, so daß